

Libyen – Folgen einer „humanitären“ Intervention

Diskussionsveranstaltung mit Joachim Guilliard

Mitte Februar letzten Jahres setzten Protestaktionen in Libyen ein. Sie schlugen im Ostteil Libyens innerhalb weniger Tage in einen vom Westen unterstützten bewaffneten Aufstand um. Nur einen Monat später, am 19. März, begannen Frankreich, Großbritannien und die USA mit Luftangriffen auf Libyen. Zwei Wochen später übernahm die NATO die Führung des Krieges.

Kurz zuvor hatte die neue „Allianz der Willigen“ eine Resolution des UN-Sicherheitsrats erwirkt, die auch militärische Maßnahmen gegen das ölreiche nordafrikanische Land zuließ. Wesentliche Vorwürfe gegen die libysche Regierung, mit der das militärische Eingreifen gerechtfertigt wurde, erwiesen sich jedoch – wie auch die Bundesregierung und das Pentagon später einräumten – als unbegründet.

Die UN-Resolution forderte allerdings in erster Linie einen Waffenstillstand und den Schutz der Zivilbevölkerung. Alle Bemühungen um eine Verhandlungslösung wurden jedoch von den NATO-Mächten torpediert, eine Delegation der Afrikanischen Union wurde durch die NATO-Bomber zur Umkehr gezwungen. Ersten Schätzungen zufolge haben mindestens 50.000 Libyer die „Operation vereinigte Beschützer“ nicht überlebt.

Die libysche Gegenwehr gegen die übermächtige Kriegsallianz und ihre einheimischer Verbündeten war trotz heftigem Bombardement überraschend zäh. Erst als Spezialeinheiten der NATO selbst die Führung übernahmen, konnte Ende August die Hauptstadt eingenommen werden. Nach der Ermordung des bisherigen libyschen Staatsoberhauptes, Muammar Al-Gaddafi erklärte die NATO schließlich den Krieg für beendet – vorerst zumindest.

In den Hauptstädten der Kriegsallianz feierte man den durch Gaddafis Tod besiegelten Erfolg überschwänglich. NATO-Generalsekretär Anders Fogh Rasmussen bezeichnete den Krieg als „eine der erfolgreichsten Missionen“ des Bündnisses. Während Politiker und Medien der beteiligten Länder sofort nach ihrem Erfolg ihre Ansprüche auf Anteile an den



zukünftigen Öl- und sonstigen Geschäften Libyens anmeldeten, häuften sich bald Berichte über die Zersplitterung des Landes in Machtbereiche verschiedener Rebellenmilizen, bewaffnete Zusammenstöße rivalisierender Milizen, von willkürliche Festnahmen und Folter. Das Land scheint im Chaos zu versinken.

Wie ist der NATO-Krieg vor diesem Hintergrund zu bewerten? Wie sehen die Situation und die Perspektiven heute aus? Welche Lehren lassen sich für andere Konflikte, wie den Bürgerkrieg in Syrien ziehen?

Der Referent ist in der Friedens- und Solidaritätsbewegung aktiv, Verfasser zahlreicher Artikel zum Nahen und Mittleren Osten und Mitautor mehrerer Bücher

Mo. 19. März 2012

19.30 Uhr | Volkshochschule, Bergheimer Str. 76, Heidelberg

Veranstalter: Heidelberger Forum gegen Militarismus und Krieg in Kooperation mit der Vhs Heidelberg und mit Unterstützung der DKP HD, Freidenker HD und VVN/BdA Heidelberg